

## Verbandes der Hausangestellten Deutschlands

Für Mitglieder kostenlos.  
Für Nichtmitglieder vierteljährl. 45 Mt. zzgl.  
3u beziehen durch die Post.

April 1923

Verlag und Expedition:  
Luise Käbler, Berlin SO. 16, Engelauer 31.  
Redaktionschluss am 18. J. M.

Redaktion: Wilhelmine Käbler, Berlin-Steglitz, Liliencronstraße 18 III.

## Erhöhung der Gebührentaxe für gewerbsmäßige Stellenvermittler um das 300fache.

Bekanntlich ist die Grundgebühr der Gebührentaxe vom 23. Dezember 1911 für gewerbsmäßige Stellenvermittler im Februar 1923 um das 200fache erhöht worden. Es besteht nunmehr die Absicht, und zwar auf Antrag des „Verbandes der Deutschen Stellenvermittler“, diese Gebührentaxe in nächster Zeit auf das 300fache heraufzusetzen. Demnach hätten unsere Berufskolleginnen für eine ihnen durch einen gewerbsmäßigen Stellenvermittler nachgewiesene Stelle das 300fache der Gebühren, die im Dezember 1911 festgelegt worden sind, zu bezahlen, also eine Summe, die je nach dem Grundgebührensatz in den einzelnen Orten mindestens 1000 Mt. und darüber betragen dürfte. Wir betrachten die gewerbsmäßige Stellenvermittlung an sich als eine Unsitte und vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß einem Menschen, der arbeiten kann und will, die Annahme einer Arbeitsstelle durch derartige hohe Kosten nicht erschwert werden darf, um so mehr, als diese Kosten zu den Löhnen, die den Hausangestellten gewährt werden, in gar keinem Verhältnis stehen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, unsere Berufskolleginnen noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß sie diese erheblichen Kosten für die Nachweisung einer Arbeitsstelle sparen können, wenn sie den in allen größeren Städten vorhandenen städtischen Arbeitsnachweis für weibliches Hauspersonal benutzen würden, wo die Arbeitsvermittlung kostenlos erfolgt. Da auch den Hausfrauen bei Benutzung eines gewerbsmäßigen Stellenvermittlers erhebliche Kosten erwachsen, mühten auch diese endlich zur Einsicht kommen, die städtischen Arbeitsnachweise, die aus allgemeinen städtischen Mitteln erhalten werden, aus Zweckmäßigkeits- und Sparsamkeitsgründen zu benutzen; dies um so mehr, da die Vermittlung durch diese vollständig frei und uneinflusst erfolgt. Leider wird die gewerbsmäßige Stellenvermittlung vorläufig noch geduldet. Laut § 48 des Arbeitsnachweisgesetzes ist dieselbe ab 1. Januar 1931 verboten.

## Zur Frage des Frauenüberschusses.

Von Anna Blos.

Die Geburt eines Sohnes ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern als ein Ereignis gefeiert worden, das mit sehr viel mehr Freude begrüßt wurde als die Geburt einer Tochter. Gibt es doch auch heute unter den Frauen solche, die sich viel mehr danach sehnen, einen Sohn zur Welt zu bringen als eine Tochter. Vielleicht hoffen sie, in dem Sohn ein Ebenbild des geliebten Mannes erziehen zu können in Unterschätzung ihres eigenen weiblichen Geschlechtes. Vielleicht ist es noch die Ueberlieferung früherer Zeiten, in denen der Sohn als Erbe, als Kampf- und Waffengefährte des Vaters eine bevorzugte Stellung in der Familie einnahm. Sicher aber führt auch der ungeheure Ueberschuß von Frauen dahin, daß wir zur Erhaltung der Art wünschen müssen, es möchten mehr Knaben geboren werden als Mädchen.

1914 betrug der Frauenüberschuß in Oesterreich 575 000, in Frankreich 617 000, in Großbritannien 1 328 000, in Belgien 62 000, in Rußland 1 344 000. Durch die Opfer, die der Weltkrieg erfordert hat, ist natürlich ein noch viel größerer Frauenüberschuß entstanden. Dieser Ueberschuß, der in der Vorkriegszeit in den am Krieg beteiligten Staaten 4 Millionen betrug, ist jetzt auf 15 Millionen angewachsen.

Dabei ist es keineswegs so, daß an sich mehr Mädchen als Knaben geboren werden. Es kommen im Gegenteil gewöhnlich auf je 100 Mädchen 106 Knabengeburt. Die Natur hat ja alles Interesse an Erhaltung der Art und daher finden wir überall die Keime der Männlichkeit verschwenberischer ausgestreut als die weiblichen Keime. Die Frage der Erhaltung der Art wird künftig bei aller Bevölkerungspolitik viel härter betont werden müssen als das bisher der Fall war.

Der große Ueberschuß von Frauen ist für das weibliche Geschlecht von immer bedenklicher werdenden Wirkungen. Am größten ist der Ueberschuß im heiratfähigen Alter. Da kommen in Deutschland auf 1000 Männer 1180 Frauen, in Oesterreich sogar 1230 Frauen. Wohl letzte

nach dem Kriege eine starke Heiratsbewegung ein, gewissermaßen ein Nachholen der während des Krieges verminderten Eheschließungen. Wir finden z. B. in Berlin, daß 1914 38 819 Ehen geschlossen wurden, 1915: 27 661, 1916: 24 185, 1917: 25 583, 1918: 29 111, 1919: 51 891, 1920: 53 391. Dieses Nachholen läßt aber so sehr nach, daß nach der Reichsstatistik des zweiten Quartals 1921 die Eheschließungen mit etwas 25 000 hinter der Friedensnorm zurückblieben. Je schwieriger unsere wirtschaftlichen Verhältnisse werden, insbesondere auch die Zunahme der großen Wohnungsnot, um so geringer wird die Zahl der Eheschließungen werden.

Naturngemäß werden die Frauen in erhöhtem Maße in den Erwerbskampf gedrängt, und dieser Erwerbskampf führt zum Kampf der Geschlechter. In den Ententeländern herrscht sehr große Arbeitslosigkeit. In Deutschland müssen wir damit rechnen, daß viele Industrien ihre Betriebe nicht aufrechterhalten können. Das führt zur Verdrängung der Frau aus dem Erwerbsleben. Selbst auf eine vermehrte Nachfrage nach Frauen bei einer Reihe von wirtschaftlichen und sozialen staatlichen Einrichtungen dürfen wir nicht zu stark rechnen. Die Vermehrung der Jugendämter, der Kinderhorte, der Fürsorgestellen usw. eröffnet wohl den Frauen einige neue Arbeitsgebiete. Aber das ist doch nur ein kleines Feld neuer Tätigkeit, das jedem auch wieder durch die wirtschaftliche Notlage eingeschränkt wird. So ist z. B. in Sachsen die Zahl der Fabrikpflegerinnen von 45 auf 17, in Baden von 27 auf 19 zurückgegangen. Auch die Zahl der vielen Frauen und Mädchen, die heute in Büros an Schreibmaschinen usw. tätig sind, wird nicht zunehmen, sondern eher zurückgehen. Im Versicherungswesen z. B. finden heute schon erhebliche Entlassungen weiblicher Kräfte statt.

Ebenso darf man nicht so stark mit dem so gescrienen Beruf der Hausangestellten rechnen. Auch hier werden die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse die Nachfrage sehr herabmindern.

In engem Zusammenhang mit der Frage des Frauenüberschusses steht natürlich die Frage der Prostitution. Sie tritt überall da am stärksten in Erscheinung, wo viele überflüssige und arbeitslose Frauen sind. Von 1000 Mädchen heirateten 1914: 908, 1918 nur noch 856. Inzwischen ist die Zahl noch stark zurückgegangen.

Wenn der englische Staatsmann Asquith erklärte, als er gefragt wurde, was er für das größte Uebel der Gegenwart hielt: „Ich halte für das größte Uebel der Gegenwart die zwei Millionen überschüssiger Frauen in England“, so dürfen wir nicht verkennen, daß es auch in Deutschland nicht anders ist.

Man war in früheren Zeiten der Auffassung, daß bei der Zeugung dem Mann die individuelle, der Frau die eigentliche aufbauende Leistung zukomme. Die heutigen Forschungen wissen, daß die generative, d. h. die aufbauende Tätigkeit beider, Vater und Mutter, zukommen. Damit ist die alte Anschauung von der „Schuld“ der Frau erschüttert, die ihr zugeschoben wurde in der kinderlosen Ehe, wie bei der Geburt geistig oder körperlich minderwertiger Kinder. Heute erst begreifen wir die wissenschaftliche Begründung des Bibelwortes, daß sich die Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Glied rächen.

Da nun an sich mehr Knaben als Mädchen geboren werden, während sich herausstellt, daß der Ueberschuß im heiratfähigen Alter ein so großer wird, so kann nur angenommen werden, daß das gegenwärtige System der Arbeit und Berufsausbildung insbesondere mit den Kräften des heranwachsenden Knaben und Jünglings Raubbau treibt. Es ist doch sicher von Bedeutung, daß in den Balkanländern, besonders in Bulgarien kein Frauenüberschuß vorhanden ist. Das sind meist gesunde lebende Bauernvölker, die den Knabenüberschuß zu erhalten wissen.

Wie sehr die Natur auch ihren Menschenbedarf zu regeln versteht, das ergibt die Nachforschung in den alten Kirchenbüchern, die die Geburten verzeichnen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden in Deutschland mehr Knaben als Mädchen geboren.

Wenn auch die Frauen heute alles Interesse daran haben, daß die Söhne, die sie zur Welt bringen, erhalten bleiben, so bedeutet das keine Unterschätzung des weiblichen Geschlechtes. Die Knaben sollen keine bevorzugte Stellung in Familie und Staat einnehmen. Aber eine gerechtere Verteilung der Berufsausbildung, der Arbeitsteilung, der Zulassung zu allen Berufen auch der Frauen würde viel zur Erhaltung des Knabenüberschusses beitragen. Auch der Schutz der unehelich geborenen Kinder könnte dazu mitwirken.

Vor allem muß es aber den Frauen klar werden, daß große Ueberlässe, wie es die Kriege sind, nicht nur namenloses Leid und Not über die Menschen bringen, sondern daß der dadurch entstehende Frauenüberschuß für das weibliche Geschlecht schwere wirtschaftliche, soziale und sittliche Schädigung bedeutet. An ihnen ist es, den Kampf gegen künftige Kriege zu führen.

## Aus dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat.

### Die Hausangestellten fallen unter die Arbeitslosenversicherung.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung stand am 21./22. März d. J. in der Vollversammlung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates zur Begutachtung.

Trotzdem man wochenlang im Arbeitsausschuß beraten und vom Sozialpolitischen Ausschuß auch für notwendig erachtet wurde, die Hausangestellten mit unter die Arbeitslosenversicherung zu bringen, beantragten die Hausfrauen doch, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, d. h. die Hausangestellten herausfallen zu lassen. Leider hat uns die Regierung in ihrem Entwurf einen schlechten Dienst erwiesen, denn wenn diese schon erkannt hätte, daß hier nicht nur die Notwendigkeit, sondern sogar Dringlichkeit vorliegt, die Hausangestellten mit unter das Gesetz zu bringen, dann wäre uns manche Auseinandersetzung erspart geblieben. Der Antrag der Hausfrauen wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Jetzt hat der Reichsrat und der Reichstag noch zu sprechen, erwarten wir von diesen Körperschaften, daß sie dieses Gutachten zu dem Ihrigen machen und die Hausangestellten ebenfalls mit unter das Gesetz stellen.

### Lohnzahlung allwöchentlich

läßt erst erkennen, wie niedrig die Barentlohnung der Hausangestellten ist. Nichts liegt deshalb näher, als wöchentliche Lohnzahlung zu vereinbaren, ganz gleich, ob unsere Mitglieder in ihren Stellungen verbleiben oder aber, wenn sie neue Stellungen antreten. So wie bisher kann es nicht weitergehen — nur wer sein Monatsgehalt im voraus bekommt, ist davon befreit, solche Forderung zu stellen. Unsere Mitglieder sollten endlich erkennen, daß es nützlich, ihre wirtschaftliche Lage besser zu gestalten.

### Briefkasten.

Ortsgruppenleiter und -leiterinnen, denkt daran, daß alles, was ihr der Zeitung mitteilen wollt, auf einer Papierseite geschrieben werden muß, es dürfen nie beide Seiten beschrieben werden. Denkt weiter daran, daß alle Sendungen richtig frankiert werden.

### Aus unseren Ortsgruppen

Kollegen! Sorgt für den Aufbau unserer Organisation, werbt neue Mitglieder!

**Frankfurt a. M.** Ein Urteil von weittragender Bedeutung, nicht nur für unsere Frankfurter Gruppe, fällt der Schlichtungsausschuß auf unseren Antrag hin. Anfang Februar reichten wir an die Arbeitgeberorganisation der Frankfurter Hausfrauen, mit denen wir im Tarifverhältnis stehen, eine Forderung auf die bestehenden Januarlöhne von 200 Prozent ein. In ihrem Antwortschreiben lehnten die Arbeitgeber nicht nur unsere Forderung ab, sondern verwiesen uns auf die Regelung durch Richtungslohne unter Mitwirkung beider Organisationen. Sie kündigten ferner das Tarifverhältnis und erklärten, wohl tariffähig aber nicht tariffähig zu sein. Dieses Schreiben der Hausfrauen durchwanderte alle bürgerlichen Blätter Frankfurts, wohl damit rechnend, daß dadurch Unklarheit und Beizeigerung höherer Löhne durch die Hausfrauen erzielt würde. Unsere glänzend besuchte monatliche Mitgliederversammlung faßte nach ausführlicher Erläuterung der Angelegenheit eine Resolution, in welcher die Organisationsleitung beauftragt wurde, unter allen Umständen das Tarifverhältnis aufrechtzuerhalten und Richtungslohne abgelehnt werden, da diese keinerlei Verpflichtung auferlegen. Auch wurde das rückständige Verhalten der Hausfrauen gekennzeichnet. Diese Entschliebung machte ebenfalls den Weg durch alle Zeitungen als Antwort auf die Tarifforderung durch die Hausfrauen. Wir riefen nun den Schlichtungsausschuß an, erstens das Tarifverhältnis als weiterbestehend zu erklären und zweitens auf die Januarlohnsätze einen Zuschlag von 200 Prozent festzusetzen. Nach eingehender Begründung unsererseits fällt der Schlichtungsausschuß folgenden Schiedsspruch unter anderem: „Der verklagte Verband bestreitet seine Tariffähigkeit an sich nicht, das ergibt sich daraus, daß bis jetzt immer ein Lohnvertrag mit dem klagenden Verbandsbestanden hat; dieses Tarifverhältnis ist jetzt gekündigt worden. Der Schlichtungsausschuß erachtet es aber für dringend geboten, das Tarifverhältnis fortzusetzen, um den Hausangestellten einen Rechtsanspruch auf den ihnen zukommenden Lohn in ausreichender Höhe zu gewährleisten und weil auch aus dem bisherigen Tarifverhältnis Mißstände sich in keiner Weise ergeben haben.“ Die Januarlöhne wurden für Februar um 100 Prozent erhöht. Unsere Ortsgruppen sollten sich dieses Urteil zu eigen machen und ihren Schlichtungsausschüssen bei ähnlich gelagerten Fällen vorlegen. Aber auch unsere Kolleginnen erleben hieraus, daß sie alle Ursache haben, sich hinter die Organisation zu stellen und ihren Vertretern den Rücken zu stärken, aber auch die Versammlungen regelmäßig zu besuchen, um immer auf dem laufenden zu sein. Schwere

Kämpfe stehen uns bevor, denn anstatt Lohnzulage wollen die Arbeitgeber Lohnabbau. Unsere Mitgliederversammlungen finden jeden dritten Mittwoch im Monat, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt. D. Brunner.

**Hamburg.** Vor gut besuchter Versammlung berichtete am 8. März Kollegin Bartel zunächst über die Arbeit des Verbandstages. In der Hauptsache hat sich dieser mit der Anlehnung an den Deutschen Verkehrsverband beschäftigt. Der Bericht wurde zustimmend aufgenommen. Kollege Pieczynski erstattete alsdann Bericht über die mit dem Fachauschuß des Arbeitsamtes geführten neuen Lohnverhandlungen, die eine weitere Verbesserung von 33 1/2 bis 60 Proz. in den einzelnen Gruppen aufwiesen. Im einzelnen gestalten sich die Lohnsätze wie folgt: Hausdamen, Wirtschaftserinnen, Hausfräulein, Kindergärtnerinnen in selbständiger Stellung 18 000 bis 24 000 M., Köchinnen 15 000 bis 24 000 M., Kleinstädchen 8000 bis 15 000 M., Alleinstädchen mit Kochen 11 000 bis 18 000 M., Alleinstädchen ohne Kochen 9000 bis 14 000 M., Hausmädchen 9000 bis 14 000 M., Jugendliche von 7000 M. an, Tagmädchen mit Kochen die Woche 7000 M., Tagmädchen ohne Kochen die Woche 6000 M., Aushilfen mit Kochen den Tag 1400 M., Aushilfen ohne Kochen den Tag 1200 M., Reinnachfrauen im Privathaushalt mit Beförderung die Stunde 400 M., Reinnachfrauen im Privathaushalt ohne Beförderung die Stunde 850 M., Reinnachfrauen im Privathaushalt (ständige Morgenfrauen) die Stunde 750 M., Reinnachfrauen in Kontorhäusern, Treppenhäusern und dergl. 1000 M., Reinnachfrauen für Malerarbeit 1300 M. Das Kostgeld beträgt 3000 M. pro Tag. Kollege Schmitz wies noch auf die besonderen Schwierigkeiten bei Lohnverhandlungen in den Volkstaschehallen hin. Unsere Beiträge regeln sich entsprechend denen des Verkehrsverbandes. Die Mitglieder müssen schnellstens ihre Bücher zwecks Umtausches auf dem Bureau des Hausangestelltenverbandes einreichen. Der mit großem Interesse von der Versammlung aufgenommene Lichtbildervortrag der Produktion bildete den Schluß unserer Versammlung. Angeregt durch den Lichtbildervortrag werden demnächst für unsere Mitglieder Führungen durch die Eigenbetriebe der Produktion veranstaltet. Anna Dohrmann.

### Versammlungskalender

Freundinnen und Bekannte sind herzlich zu allen Veranstaltungen eingeladen.

**Berlin.** Ab 1. Mai befindet sich unser Bureau Berlin W., Bayreuther Straße 31. Geöffnet von 9 bis 4 Uhr, Sonnabends 9 bis 1 Uhr. Telefon: Aurfürst 9832.

Die Mitglieder, die ihre Karten und Bücher noch nicht eingekandt haben, müssen dies sofort unter Angabe des Vor- und Zunamens, Geburtstag und als was beschäftigt sowie genaue Adresse mit Herrschaft tun, da dieselben sonst ungültig werden. Die Beiträge müssen bis einschließlich Februar bezahlt sein. Die Verbandsbeiträge werden dann in Zukunft von Beitragskassierern abgeholt; dieselben betragen für 4 Wochen 240 M.

Zwecks pünktlicher Zeitungsstellung ist jede Adressenänderung sofort im Bureau oder dem Einfassierer zu melden.

Bezirksabende:

**Charlottenburg.** Am 12. April, abends 1/8 Uhr, bei Thunack, Wielandstr. 4, Vortrag: „Die Körperpflege der Frau.“ (Frau Hebamme Henfellei.)

**Wilmersdorf.** Am 19. April, abends 1/8 Uhr, bei Pieper, Gasteiner Str. 6, Vortrag: „Die Körperpflege der Frau.“ (Frau Hebamme Henfellei.)

**Schöneberg.** Am 26. April, abends 1/8 Uhr, bei Milde, Rollendörffstraße 16, Vortrag: „Sind die Löhne der Hausangestellten zeitgemäß?“

**Groß-Lichterfelde.** Am 4. April, 7 1/2 Uhr, bei Franke, Kranoldplatz, Ecke Ferdinandstraße, Vortrag: „Sind die Löhne der Hausangestellten zeitgemäß und wie können sie ihre Rechte wahren?“

**Treppendamm.** Am 15. April, abends 6 Uhr, bei Pieper, Wilmersdorf, Gasteiner Straße 6.

**Breslau.** Montag, den 2. Ostertag, Ausflug nach dem Lustbad Greiniche am Zimpler Weg. Treffpunkt 4 Uhr im Garten des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17.

Sonntag, den 8. April, Mitgliederversammlung im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. „Wie stellt sich das Arbeitsamt zu unseren Richtlinien?“ Referentin: Kollegin Kunert. 2. „Auslegung unseres Gesetzes“. Referentin: Kollegin Kunert. 3. Verschiedenes. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu dieser so wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Sonntag, den 15. April, Tanzkränzchen im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Gäste sind willkommen.

Jeden Mittwoch abend Servier- und Nähtkursus im Zimmer 115 des Gewerkschaftshauses. Mitgliedskarte ist immer mitzubringen.

**Hamburg.** Am 30. März werden wir nach Blankensee wandern. Treffen morgens 9 Uhr Altona, Hauptbahnhof. Nachzügler treffen sich nachmittags 3 1/2 Uhr Bahnhof Blankensee. 4 1/2 Uhr Raft im Restaurant „Zur Linde“ (Otto Baumann), Dothenhubener Str. 12.

**Wertes Verbandsmitglied!** Bist Du schon in diesem Jahre für Deinen Verband tätig gewesen? Hast Du jede Dir bietende Gelegenheit benützt, um neue Mitglieder zu werben? Denke täglich und stündlich daran, daß der Verband stärker werden muß, wenn er Deine wirtschaftlichen Interessen mit Erfolg wahren soll. Sei daher niemals untätig, sondern werbe ständig und überall für Deinen Verband.